

Ticket zur Endstation Sehnsucht

Per öffentlichen Verkehr rund um die Insel

Mit den öffentlichen Bussen Island kennenlernen? Das geht zwar nicht sehr schnell, ist manchmal etwas kompliziert, dafür um so erlebnisreicher und voller Überraschungen.

Von Ion Karagounis

«Kommen Sie mit dem Flugzeug?» erkundigt sich die Receptionistin bei der Reservation des Hotels. «Nein, mit dem Bus.» Busfahren scheint auf Island nicht gerade üblich. Wir versuchen es trotzdem: Mit einem für zwei Wochen gültigen Omnibuspass fahren wir auf der 1400 Kilometer langen Ringstrasse um die Insel.

Die erste Entscheidung ist fällig: links- oder rechtsrum? Die Billettverkäuferin weiss keinen Rat, die Wetterprognosen sind ebenfalls nicht eindeutig. Die meisten fahren wohl linksrum, vermuten wir, und entscheiden uns deshalb für rechtsrum.

Los geht's von Reykjavik die Südküste entlang bis nach Höfn. Die Busbegleiterin notiert Start- und Zielort unserer Reise, Fahrpreis sowie die Nummer des Omnibuspasses auf einem Formular. Den Eintrag haben wir mit unserer Unterschrift zu bestätigen. Man stelle sich vor: Alle Reisenden mit einem SBB-Generalabonnement müssten jeweils von Hand in eine Liste eingetragen werden! Das System dient dazu, dem Busbesitzer den Fahrpreis zurückzuerstatten. Insgesamt sind es nämlich 22 verschiedene lokale Unternehmen, die in der «BSI Travel» zusammengeschlossen sind und die den Linienverkehr auf Island betreiben.

Das schwarze Delta

Am Fuss des Vatnajökull - Gletscher und Vulkan zugleich - führt die Strasse kilometerlang durch ein riesiges Flussdelta, überquert Dutzende von Flussarmen. Schwarzes Geröll, schwarzer Kies, schwarzer Sand, soweit das Auge reicht. Hingeschwemmt, aufgetürmt und fortwährend umgeschichtet durch kleine Rinnsale und reissende Ströme. Der Himmel passt bestens zur unheimlichen Szenerie: Die Wolken hängen grau und tief, feuchter Nebel drückt auf die Strasse.

Auf unbefestigten Pisten und schmalen Dämmen fährt der Bus durch das Delta, kurvt um Ecken, weicht entgegenkommenden Fahrzeugen aus. Wir sind auf einem Provisorium unterwegs. Ende 1996 kam es unter dem Gletscher zu einem Vulkanausbruch. Die Hitze schmolz

das Eis, ein unterirdischer See entstand, der wenige Tage nach der Eruption aus dem Vatnajökull brach. Eine riesige Flutwelle ergoss sich über das Delta und riss Strasse und Brücken mit sich.

Auf diese Naturkatastrophe folgt in der Gaststätte von Höfn eine kulinarische: gegrillter Fisch, überbacken mit Schmelzkäse, Schinken und Speck, angerichtet an einer Pilzsauce. Dazu gibt es Pommes Frites, gewürzt mit Paprika.

Von Höfn nach Egilsstaðir ist wieder ein grosser Teil der Strasse unbefestigt. Unbeirrt prescht der Bus mit 90 bis 100 Kilometern pro Stunde über die Schotterpiste. Unbequem ist es trotzdem nicht, der Reiseacar ist gut gefedert. Ungestört gehen die Reisenden verschiedenen Beschäftigungen nach. Eine Passagierin liest die Nato-News, ein anderer einen Donna-Leon-Roman. Zwei Fahrgäste lesen sich gegenseitig aus dem Reiseführer vor, was sie draussen sehen könnten, wenn sie nach draussen schauten. Wieder eine andere Mitfahrerin müht sich mit ihrem Videogerät ab. Und der Chauffeur? Der fährt, natürlich. Und er telefoniert. Auch das ist in Island selbstverständlich. Keine Fahrt, auf der die Chauffeuse, der Chauffeur nicht mindestens einmal ein mehrminütiges Gespräch über das Mobiltelefon führt.

Immer in Eile

Den Isländern wird nachgesagt, dass sie immer in Hetze seien, ausser wenn sie sich im Schwimmbad erholen. Für jede Theorie gibt es ein Beispiel. Unseres treffen wir in Seydisfjörður. Als wir im Hotel Snaefell ankommen, sind die Zimmer noch nicht bereit. Mit fahrigem Bewegungen heisst uns der Besitzer willkommen. «Nur fünf Minuten! Wollt ihr Kaffee?» Ein paar Minuten später: «Möchtet ihr Kaffee?». Als unser Zimmer nach einer halben Stunde soweit ist, fragt er uns: «Alles o.k.?» Und kaum stehen wir wieder beim Empfang: «Alles o.k.?» Am nächsten Morgen dasselbe Fragespiel. Am Tisch vorbeihetzend, erkundigt sich der Hotelier: «Habt ihr gut geschlafen?» Verschwindet, ohne die Antwort abzuwarten. Wenig später, in die andere Richtung hastend: «Habt ihr gut geschlafen?» Und als wir bezahlen wollen: «Soll ich euch zur Busstation fahren?» Dankend lehnen wir ab, denn es sind nur 200 Meter zu Fuss. Kaum haben wir die Rechnung beglichen, wieder die Frage: «Soll ich euch zur Busstation fahren?» Als wir erneut ablehnen, schenkt er uns zum Abschied einige Postkarten des Hotels.

Ob in Seydisfjörður, Kirkjubæjarklaustur oder Laugarvatan, spätestens nach einer Woche ist es klar: Tankstellen bilden das Zentrum jeder Siedlung. Nicht nur die Busse halten bei ihnen. Hier trifft man sich, isst, kauft ein, leiht sich Videos aus. Lange schon hat kein Geschäft mehr geöffnet – aber an der Tankstelle ist selbst um 11 Uhr nachts noch etwas los. Autos fahren vor, tanken, jemand holt eine Zeitung, verzehrt einen

Hamburger. Und der Tankwart ist gerade dabei, die Eingangstüre frisch zu streichen.

Achtung! Schafe und Velofahrer

Wie schon von Höfn nach Egilsstaðir ist auch der nächste Abschnitt der Ringstrasse nach Myvatn nur teils asphaltiert. Dies lockt viele Schafe auf die Strasse. Sie lecken das Salz weg, das zur schnelleren Trocknung der Fahrbahn im Frühjahr gestreut wird. Von den heranbrausenden Fahrzeugen lassen sie sich kaum beirren. Der Buschauffeur hupt, hupt wieder, bremst schliesslich ab. Erst im letzten Moment springen die Schafe zur Seite. Ein kollektives Aufatmen geht durch den Bus.

Ähnlich unbeirrbar sind die Velofahrer. Vollbepackt quälen sie sich Steigungen hoch, holpern über die unebene und löchrige Fahrbahn. Steine von vorbeifahrenden Autos spicken an das Rad, die Beine oder den Kopf. Wind bläst ihnen entgegen, Regen durchnässt sie. Und bis zur nächsten Raststätte sind oft einige Stunden Weg zurückzulegen. Trotzdem befindet sich der Velotourismus auf Island im Aufschwung. So anstrengend scheinen es sich die meisten nicht vorzustellen.

Während längerer Zeit begleitet uns linkerhand der schönste Berg Islands: der Herdubreid, ein Kegelvulkan mit Schneekuppe, wohlgeformt wie im Lehrbuch. Beissende Schwefeldämpfe kündigen das Gebiet um den Myvatn-See an. Dampfende Krater, blubbernde Schlammfuhle und die Canyons des Flusses Jökulsá bilden eines der wichtigsten Touristenziele Islands. Lokale Unternehmen bieten zahlreiche Tages- und Halbtagesausflüge an, so dass Busreisende auf nichts verzichten müssen. Und wer nach dem vielen Busfahren Lust auf Bewegung verspürt, findet hier viele Wandermöglichkeiten. Zum Beispiel vom Kratersee Viti über das Lavafeld Leirhnjúkur nach Myvatn. Noch keine 15 Jahre alt ist die Eruption. Der Weg führt über kantige, ungeschliffene, pechschwarze Gesteine, da und dort dringen Schwefelschwaden aus dem Untergrund.

Besser fünf Minuten zu früh

Das Busangebot rund um den Myvatn mag zwar gut sein, schwierig ist es dagegen, in abgelegene Orte zu gelangen. Gibt es auf wichtigen Strecken mindestens eine Verbindung pro Tag, sind es auf Nebenstrecken nur drei bis vier pro Woche. Die Umsteigezeiten sind sehr unterschiedlich: Sie reichen von zehn Minuten über zwei Stunden bis Warten auf den nächsten Tag.

Trotz des bescheidenen Busangebots ist das Leidabok, der unentbehrliche Fahrplan, kompliziert. Routenplänchen sind zwar abgedruckt, aber unleserlich klein. Für dieselbe Haltestelle gibt es mehrere Bezeichnungen, zum Beispiel in Myvatn: «Myvatn» (die Gegend um den See), «Reykjahlid» (der Ort am See) oder

«Reynihlid» (das Hotel im Ort am See). Halten tut der Bus immer beim Hotel. Es gibt nur eine Möglichkeit: Immer wieder ins Leidabok reinschauen! Irgendwann hat man's kapiert.

Dafür verkehren die Busse überaus pünktlich. Längere, fest eingeplante Pausen nach zwei Stunden Fahrzeit erlauben, Verspätungen aufzuholen. Es empfiehlt sich sogar, fünf Minuten vor Abfahrt einzutreffen: Ab und zu fährt der Bus einige Minuten zu früh ab – ein weiteres Zeichen für die isländische Unrast?

Auf der Strasse Nr. 61 fahren wir durch die Westfjorde. Der grösste Teil der Strasse ist unbefestigt, nur drei bis vier Meter breit. 15 Kilometer fährt der Bus ins Landesinnere, um einige Minuten später auf der gegenüberliegenden Seite des Fjords wieder Richtung Landspitze zu donnern. Von Holmavik nach Isarfjördur bringen wir so sechs Fjorde hinter uns. 180 Kilometer Strasse, während die Luftlinie weniger als 80 Kilometer misst, zurückgelegt in rund drei Stunden.

Zuvorderst im Bus zu sitzen hat Vor- und Nachteile. Nicht nur die grandiose Aussicht auf das Meer und die steilabfallende Küste, sondern auch den Fahrstil erlebt man hautnah. Der Bus rast auf unübersichtliche Kuppen hoch, quert ohne abzubremesen einspurige Brücken, fährt weit aussen rechts auf den undefinierten Strassenrändern. Dass der Fahrer genau in dem Moment ein Telefonat zu erledigen hat, in dem der Bus eine kurvenreiche Abfahrt mit 16prozentigem Gefälle meistern muss, erstaunt nicht weiter.

Dank der Raserei bleibt Zeit für einen Fotostop und für die obligate Pause. Selbst in diesen abgelegenen Fjorden gibt es eine Tankstelle. Über der Theke in der Imbissstätte baumeln drei Plastikflaschen mit Plastiknippeln. Nein, hier wird nicht Alkohol ausgeschenkt. Sie enthalten Ketchup, Mayonnaise und Senf – bereit, um einer Infusion gleich in Hot Dog-Brötchen eingespritzt zu werden. Verpackt werden die Hot Dogs in vorgedrucktes Papier, versehen mit den wichtigsten Ernährungsinformationen und dem Aufdruck «Das isländische Würstchen – der reine Naturgeschmack».

Rechts oder geradeaus?

Südlich von Isarfjördur fahren wir durch den bislang einzigen Tunnel auf unserer Reise. Dafür hat er drei Eingänge! Drei Kilometer nach der Einfahrt treffen wir auf eine Kreuzung mit Lichtsignalanlage. Rechts geht's nach Sudureyri, geradeaus nach Thingeyri. Die restlichen vier Kilometer ist der Tunnel einspurig. Alle paar hundert Meter befindet sich eine Ausweichstelle. Gefahren und gekreuzt wird auf Sicht.

Am anderen Ende des Tunnels hängt der Nebel undurchdringlich in den Fjorden. Der Kleinbus fährt irgendwohin in die verschleierte Abgeschiedenheit. Nach einer unendlich scheinenden Zeit, nach

unzählbaren Landzungen und Fjorden, Kurven und Pässen taucht doch noch Brianslaekur auf, von wo die Fähre die Westfjorde Richtung Süden verlässt.

Üblicherweise fahren in einem Ort alle Busse vom selben Punkt los. Nicht aber in Borgarnes, unserem letzten Etappenhalt. Drei verschiedene Bus-Betreiber halten in diesem 3000-Seelen-Städtchen an drei verschiedenen Haltestellen: beim Hotel Borgarnes sowie an der Esso- und der Shell-Tankstelle. Dabei liegen die beiden Tankstellen keine 100 Meter voneinander entfernt auf demselben Gelände - wer umsteigen will, wird aber auf die andere Seite des Platzes verwiesen.

Drei Tips für Reykjavik

Zurück in Reykjavik, haben wir noch vieles zu entdecken: Beinahe obligatorisch ist ein Bad in der Blauen Lagune. Schwefliges heisses Wasser aus dem geothermischen Kraftwerk versorgt das Heilbad, das mitten in einer Lavawüste liegt.

Sehenswert ist auch der Wochenmarkt beim Hafen. Briefmarken, geblumtes Plastikgeschirr, deutsche Schlager oder getrockneter Fisch: alles ist zu haben, was das Herz begehrt. Die kleine Halle strahlt Wärme und Vertrautheit aus, man kennt sich, eine grosse Familie, die sich hier jede Woche trifft.

Island hat mehr zu bieten als Hot Dogs und Sandwiches an Tankstellen. Deshalb als letztes ein kulinarischer Tip: ein Nachtessen im «One-Women-Restaurant» an Reykjaviks Einkaufsstrasse Laugavegur. Zwei Frauen verwöhnen uns mit vegetarischen Spezialitäten - an diesem Abend mit einer pakistanischen Reis- und Gemüsetafel.

Die wichtigsten Tips zum Busfahren

Hauptreisezeit: Juni bis September.

Anreise: mit dem Flugzeug nach Reykjavik oder Akureyri. Mit der Fähre von Esbjerg (Dänemark) oder Bergen (Norwegen) über die Färöer-Inseln nach Seydisfjörður.

Busangebot: auf den wichtigen Strecken mindestens eine Verbindung pro Tag, auf Nebenstrecken drei bis vier pro Woche. Route einige Tage im voraus planen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden! Ausserhalb der Hauptreisezeit ist das Angebot eingeschränkt. Im Winter (Oktober bis Mai) ist es nicht möglich, mit dem Bus ganz um die Insel zu fahren.

Platzreservation: nicht möglich.

Fahrzeuge: moderne Reiseautos, auf Nebenstrecken Kleinbusse.

Gepäck: Je weniger, desto angenehmer! Ideal: alles verpackt in einem Rucksack.

Fahrplan: Eine Broschüre von BSI Travel mit den wichtigsten Busverbindungen ist in der Schweiz erhältlich. Vor Ort den ausführlichen Fahrplan (Leidabok) besorgen.

Preise (Stand 1997, evt. durch aktuelle Preise ersetzen):

Rundreisepass (Ringstrasse):		Fr. 290.-
Rundreisepass mit Westfjorden:		Fr. 425.-
Omnibuspass für	1 Woche:	Fr. 315.-
	2 Wochen:	Fr. 455.-
	3 Wochen:	Fr. 595.-
	4 Wochen:	Fr. 670.-

Übernachtung: Ob Hotel oder Jugendherberge, Übernachten auf Island ist teuer. Einen guten Kompromiss bilden Bed and Breakfast-Unterkünfte und Sommerhotels (Internate, die während der Ferien touristisch genutzt werden). Preis: Fr. 50.- bis 70.- pro Person und Nacht. Während der Hauptreisezeit Unterkünfte telefonisch ein bis zwei Tage im voraus reservieren.

Adressen: BSI Travel, Vatnsmyrarvegur 10, IS-101 Reykjavik, Telefon: 00354-552-2300, Fax: 00354-552-9973.

Isländisches Fremdenverkehrsamt, City Center, Carl-Ulrich-Strasse 11, D-63263 Neu-Isenburg 1, Telefon: 0049-6102-254 484, Fax 0049-6102-254 570.

Saga Reisen AG, Wettingerstrasse 23, 5400 Baden, Telefon 056-203 66 88, Fax 056-203 66 40.

(ik)